

Predigt beim Evangelischen Universitätsgottesdienst am 24. Januar 2016 in der St. Johanneskapelle in Münster über 1Kor 9, 24-27.

Liebe Gemeinde! Liebe Schwestern und Brüder!

Die kirchliche Ordnung der Predigttexte gibt uns für den heutigen Sonntag Septuagesimä - 70 Tage vor dem Ende der Osterwoche - einen Text vor, der unseren Blick ganz auf unseren Leib, unseren Körper, richtet. Nach Festen und so auch nach der weihnachtlichen Festzeit richten viele Zeitgenossen ihren Blick auf den eigenen Leib und fragen sich, wie sie ihn nach dem zu einem Fest gehörenden Übermaß an guten Speisen und Getränken wieder in Form bringen können. Insofern paßt dieser Text gut zu der Übergangszeit des heutigen Sonntags zwischen der aus der Fülle lebenden Weihnachts-Festzeit und der asketisch orientierten Passionszeit.

Der Predigttext steht in 1Kor 9, 24-27:

“Wißt ihr nicht, daß die, die im Stadion laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Siegespreis empfängt? Lauft so, daß ihr ihn erlangt.

Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Siegeskranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.

Ich aber laufe nicht wie einer, der ziellos läuft, und ich kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt,

sondern ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.”

In dieser kurzen Passage seines Briefes an die Christen in der griechischen Hafenstadt Korinth rückt Paulus den menschlichen Leib, den Körper des Christenmenschen und exemplarisch seinen eigene Leib in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit.

Dieser Blick des Apostels auf seinen eigenen Leib und überhaupt auf die Leiblichkeit der Christenmenschen schaut nun freilich nicht auf den gefährdeten, verletzlichen und endlichen Leib, also nicht auf den kranken, leidenden und sterbenden Menschen. Im heutigen Predigttext ist dies einmal anders. Hier wird der leistungsfähige, der aktive, der leidenschaftliche, der fitte Leib der Christen von Paulus zu einem geistlichen Thema gemacht: der Leib, der in Form zu bringen ist, wie Paulus im Blick auf sich betont, um des Evangeliums und seiner Verbreitung willen.

So richtet Paulus auch an uns die Frage:

Wie steht es mit Deiner Aufmerksamkeit für Deinen Leib?

Hältst Du deinen Leib so in Form, daß an ihm die Freude des Glaubens zum Ausdruck kommt und er für Deine Berufung und Mission taugt?

In den USA gibt es seit einigen Jahren eine wachsende Zahl von

Fitness-Studios mit dem Namen “Fit for Jesus”. Es geht in diesen Fitness-Studios um “Fitness focused on Eternity”. “Fit for Jesus” will beitragen für eine “Transformation to Inspire, Energy to Encourage, and Strength to Serve”. Durch körperliche Fitness, die in den Fitness-Studios von “Fit for Jesus” antrainiert werden kann, sollen Christen sich so verändern, daß sie andere inspirieren können, daß sie die Energie gewinnen, andere zu ermutigen, und die Kraft und Stärke bekommen, um anderen dienen zu können.

“Fit for Jesus” wirbt speziell Christen, auch mit Verweis auf 1Kor 6,19: “Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?”

Mit dieser rhetorischen Frage ruft ja Paulus die Christen dazu auf, Gott auch mit ihren Körpern zu preisen und zu verherrlichen.

In 1Kor 9, 24-27, in unserem Predigttext, verbindet Paulus die aus dieser Mahnung folgende Aufmerksamkeit von Christen für ihren Leib mit Bildern aus der Welt des Sports. Er verwendet dabei nicht, wie heute eher üblich, Bilder aus der Welt des Fußballs, sondern aus der Leichtathletik und dem Boxen: den zu seiner Zeit populären Sportarten, die den Korinthern durch die Isthmischen Spiele in ihrer Stadt bestens vertraut waren.

Paulus folgt dabei einer Tradition, die insbesondere in der antiken Philosophie verbreitet war. So erläutert beispielsweise Platon im 10. Buch der Politeia den Unterschied zwischen einem gerechten und einem ungerechten Menschen mit dem Bild eines Langstreckenläufers, um damit plausibel zu machen, daß am Ende doch der gerechte Mensch von den Göttern die “Siegesehren” (Platon, Politeia 613b) verliehen bekomme, auch wenn es im Lauf des Lebens zwischendurch so scheinen mag, als würden die Ungerechten den Sieg erringen. Doch “die rechten Laufkünstler ..., welche bis zu Ende aushalten, erlangen den Preis und werden bekränzt. Läuft es nicht oftmals mit den Gerechten ebenso ab? Am Ende jedes Geschäfts und Verhältnisses und des Lebens selbst werden sie gepriesen und tragen auch bei den Menschen den Preis davon?” (Platon, Politeia 613b-c).

Platon macht sein - nur begrenzt überzeugendes - Plädoyer für ein gerechtes Leben plausibel mit Beobachtungen aus der Welt des Sport, die jedermann gut nachvollziehen kann.

Auch Paulus kann es sich nicht verkneifen, seine Überlegungen zum christlichen Leben mit Beobachtungen aus der Welt des Sports, die jedermann selbstverständlich sind, plausibel zu machen. Jedem Leser seines Briefes in Korinth ist genauso wie uns völlig klar, daß es beim sportlichen Wettkampf am Ende nur einen Sieger oder eine Siegerin gibt. The winner takes it all!

Mitmachen und Mitlaufen reicht in einem sportlichen Wettkampf eben nicht - wie es auch andernorts im Leben für Christen nicht reicht, nur Mitläufer zu sein.

Wer antritt zum Wettlauf, muß auch als Erster durchs Ziel laufen wollen. Lauft so, daß ihr den Siegespreis gewinnt! Das ist der Rat des Paulus an die Christen in Korinth und auch an uns.

Wer wüßte dies nicht besser als die Professorinnen und Professoren an der Universität. Im Wettbewerb um Professuren oder um Drittmittel gibt es nicht erst ab dem vierten Platz eine Blechmedaille, sondern schon der zweite Platz ist meistens wertlos und eine Enttäuschung.

In unserer universitären Welt gilt noch viel mehr als in der Welt des Sport die Mahnung des Peleus an Achill, "immer der Erste zu sein und vorzustreben vor andern" (Homer, Ilias, XI. Gesang, 784).

Davon lebt eine Universität. Es macht geradezu die Qualität einer Universität aus, wenn sie viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihrer Mitte hat, die diesem Motto folgen - und die dann in diesem Streben in ihrer Forschung nicht aufgehalten und ausgebremsst, sondern vielmehr großzügig unterstützt werden.

Freilich, aus dem Munde und aus der Feder des Paulus klingt ein solcher leistungs- und erfolgsorientierter Ratschlag unvertraut. Viel

vertrauter ist uns, wie Friedrich Nietzsche das Christentum charakterisierte: daß es sich als "Religion des Mitleidens" etablierte und so "die Partei alles Schwachen, Niedrigen, Mißratnen genommen" (Nietzsche, Der Antichrist, §§ 5 und 7) und den starken Menschen verraten und verworfen habe.

Paulus kann Nietzsche mit seiner polemischen Kritik, die das heutige Christentum sich freilich als treffliche Selbstbeschreibung angeeignet hat, jedenfalls nicht im Blick gehabt haben. Denn in 1Kor 9 tritt uns Paulus mit einer uneingeschränkten Leistungsbereitschaft und unbeugbarem Siegeswillen entgegen.

Viel näher als das Paulinische "Lauft so, daß ihr den Siegespreis gewinnt!" liegt dem heutigen Christentum das Motto "Dabeisein ist alles!", das gerne, aber fälschlicherweise, als olympisches Motto ausgegeben wird, um so auch die diversen Mitläufer und die vielen Sportfunktionäre ins olympische Fest zu integrieren. Im Sommer wird die nächste Olympiade stattfinden, in Rio de Janeiro in Brasilien. Hoffentlich wird dann wieder das eigentliche olympische Motto im Vordergrund stehen: "citius, altius, fortius: schneller, höher, weiter" - das genau auf der Linie von Paulus' Rat liegt: "Lauft so, daß ihr gewinnt!".

Man kann im übrigen an der modernen olympischen Bewegung studieren, daß der Fokus bei dieser Haltung - nämlich: zu siegen - nicht

darauf liegt, die anderen Sportler zu “besiegen”, sondern mit dem Siegeswillen eben sein oder ihr Bestes zu geben.

Die Bilder aus der Welt des Sports sind für Paulus natürlich nur Bilder und Vergleiche für das christliche Leben insgesamt.

Wie ein Leistungssportler versteht sich auch Paulus in seiner christlichen Existenz als in hohem Maße zielorientiert.

Wie ein Leistungssportler läuft er nicht ziellos ins Blaue hinein.

Und sein Leben gleicht keinem Schattenboxen, sondern einem realen Boxkampf, bei dem man eben nicht in die Luft schlägt, sondern im Kampf Mann gegen Mann seine Treffer setzen will, aber auch schmerzhaft Treffer und einige blaue Veilchen einzustecken bereit ist.

Wie ein Leistungssportler ist Paulus fokussiert und konzentriert auf sein Ziel und seine Aufgabe.

Wie ein Leistungssportler, der zur Olympiade will, richtet er alles andere in seinem Leben auf dieses Ziel und diese Aufgabe aus.

Auch an einer guten Universität ist solche Disziplin - nicht nur auf den Sportanlagen - durchaus angesagt. Wer bei einer Abschlußprüfung erfolgreich sein will, muß darauf fokussiert und konzentriert sein und sich wie auf eine Olympiade längerfristig und diszipliniert vorbereiten. Alles, was sonst noch wichtig ist im Leben, muß dann zurückgestellt werden: die Eltern, die Freunde, das gesellschaftliche oder kirchliche

Engagement, auch wenn es noch so dringlich und wichtig erscheint.

Und für einen guten, auf sein Thema konzentrierten Wissenschaftler ist es selbstverständlich, immer wieder einmal die Nacht zum Tage zu machen, wenn das Experiment es nötig macht oder die neuen Einsichten zu Papier gebracht werden müssen.

So ähnlich sieht Paulus auch sein Leben als Christ. Darin sieht er geradezu eine Eigenart christlichen Lebens überhaupt: es soll fokussiert und konzentriert gelebt werden - und den unvergänglichen Siegeskranz als Ziel des Lebens nicht aus dem Blick verlieren.

Eine fokussiertes und konzentriertes christliche Leben setzt für Paulus Disziplin und Leistungsbereitschaft voraus.

Wie die disziplinierte Enthaltbarkeit von diversen Genüssen des Lebens zum Leben eines Leistungssportlers gehört, so gehört für Paulus die Disziplinierung, die Zucht und Bezähmung des eigenen Leibes zur christlichen Existenz.

“Ich bezwinde, züchtige, meinen Leib und zähme ihn” - so Paulus.

Mit Sätzen wie diesem ist Paulus Vorbild für eine ganze Tradition monastischer Askese geworden.

Häufig wurde dabei der Leib als die große Irritation und Störung eines

konzentrierten christlichen Lebens wahrgenommen.

Der menschliche Leib mit seinen sinnlichen Bedürfnissen nach - summarisch gesagt - "sex, drugs and rock'n roll" - scheint Menschen von Gott abzulenken und die Konzentration einer christlichen Lebensführung auf Gott und seine Gebote zu stören. Deshalb neigt mancher Fromme dazu, seinen Leib zu disziplinieren, zu züchtigen und zu zähmen - und so die sinnlichen Bedürfnisse auf ein kontrollierbares, bescheidenes, ja, asketisches Maß zu reduzieren und die Emotionen auf ein erträgliches Mittelmaß zu begrenzen oder gar ganz aus dem eigenen Gemüt auszutreiben.

So rückte in manchen Traditionen des Christentums die Arbeit am eigenen Körper und die Übung des Leibes selbst in den Fokus des geistlichen Interesses und der Aufmerksamkeit.

Diese monastische, asketische Betrachtung des menschlichen Leibes ist bis in heutige Zeiten hinein ein prägendes Leitbild für ein christliches Leben, das sich leib- und lustfeindlich tief ins allgemeine christliche Bewußtsein eingepägt hat und einer Freude am eigenen Leib mit seiner Sinnlichkeit und dem Reichtum der Emotionen höchst hinderlich im Wege steht. Doch es ist der menschliche Leib, der bei aller Askese und Disziplinierung selbst im Mittelpunkt des christlichen Lebens steht: Das christliche Leben ist vor allem auf den bedürfnislosen Leib konzentriert und fokussiert.

In unserer Gegenwart sind es freilich - trotz der Popularität von Yoga und Tai Chi - nicht mehr so sehr religiöse Traditionen, die den Fokus von Menschen ganz auf die Arbeit am eigenen Körper und die Ertüchtigung des eigenen Leibes konzentrieren. Es ist die überall gegenwärtige Fitness-Bewegung, in der sich eine Konzentration vieler Mitmenschen auf den eigenen Leib, ja, geradezu ein Körper-Kult, artikuliert. Die Pflege des eigenen Leibes scheint hier das Maß aller Dinge des Lebens zu sein. Die Arbeit am eigenen Körper, die Perfektionierung der Kraft und Stärke und Schönheit des Leibes, ist selbst das Ziel aller Anstrengung und Disziplin. Der schöne, straffe und starke Leib selbst steht hier im Fokus des Lebens.

Wie immer man zu diesem gesellschaftlichen Trend der Fitness-Bewegung und des Körperkultes steht und wie immer man dies beurteilen mag: Paulus hat etwas anderes im Blick, wie insbesondere seine Bilder aus der Welt des Sports zeigen. Für ihn ist die Pflege und Übung und Disziplinierung des eigenen Körpers kein Selbstzweck, sondern dient seiner missionarischen Aufgabe, das Evangelium zu verbreiten, ja, dem Evangelium gemäß zu leben.

In diesem Sinne finden wir die Praxis des Apostels, den eigenen Leib zu züchtigen und zu zähmen, von Martin Luther rezipiert, der in seiner bekannten Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" 1Kor 9,27 als Begründung für die Bearbeitung des Leibes anführt: "Ich

züchtige meinen Leib und treibe ihn zu Gehorsam ...”

Paulus folgend soll nach Luther der Leib eines Christenmensch “mit Fasten, Wachen, Arbeiten und mit aller mäßigen Zucht getrieben und geübt sein, daß er dem innerlichen Menschen und dem Glauben gehorsam und gleichförmig werde, nicht hindere noch widerstrebe, wie seine Art ist, wo er nicht gezwungen wird” (Von der Freiheit eines Christenmenschen, § 20).

Natürlich stellt Luther dann auch gleich klar, daß niemand, der seinen eigenen Leib mit Fasten und Wachen, mit Yoga und Tai Chi, oder mit Arbeit und Fitness-Studio zu bezähmen und zu disziplinieren versucht, dadurch fromm würde vor Gott. Zu einem frommen Menschen wird ein Mensch nur durch den Glauben.

Die Übung und Disziplinierung des eigenen Leibes hat deshalb einen ganz anderen Zweck: nämlich den Leib der im Glauben reinen und fröhlichen Seele gleichförmig zu machen, damit der träge und faule Leib die Freude des Glaubens und die Freude am Evangelium nicht hemme, hindere und trübe.

Wie für Paulus gehört auch für Luther zum christlichen Leben die Arbeit am eigenen Körper, um ihn in Form zu halten. Wer darüber verwundert ist, hat von Luthers Rechtfertigungslehre praktisch nichts

verstanden. Das leibliche Leben soll so sein, daß Christen sich an Gott auch im alltäglichen Leben und bei der täglichen Arbeit freuen können und ihr Zusammenleben mit Anderen von dieser Freude lebt. Oder anders formuliert: daß nicht der lasche, träge und faule Leib alles im Leben schwer macht, die heitere Stimmung des Glaubens verdirbt und der gute Wille zur Nächstenliebe kraftlos verpufft!

Als Christen sollen wir also unsere Leiber fit und diszipliniert halten, damit wir mit Leichtigkeit gute Werke umsonst und in freier Liebe tun können - und es uns nicht als große Anstrengung und als etwas Besonderes erscheint, wenn wir unseren Mitmenschen dienen, sie ermutigen und inspirieren.

Bei Luther können wir auch lernen, daß die Wege, den eigenen Leib diszipliniert, fit und in Form zu halten, höchst vielfältig sein können. Das mag und muß dann jeder und jede von uns mit sich ausmachen und sehen, daß er und sie sich als Leib so wohl fühlen, daß die Freude des Glaubens auch leiblich sichtbar wird. Dazu kann dann auch eine Fastenzeit höchst hilfreich sein.

Dabei kann es jedoch nicht nur um die Disziplinierung unserer möglicherweise exzessiven sinnlichen Bedürfnisse gehen. Denn viel häufiger als unsere sinnlichen Bedürfnisse stehen unsere Trägheit und

die Lauheit der Emotionen der Freude und Heiterkeit und Leichtigkeit des Glaubens im Wege - und lassen uns zu griesgrämigen und freudlosen Zeitgenossen werden.

Die Laschheit des ungeübten und undisziplinierten Leibes prägt dann über kurz oder lang auch die gesamte christliche Existenz. Auch für ein christliches Leben gilt, was jeder Studierende und Wissenschaftler weiß, daß ein gesunder Geist eines gesunden Leibes bedarf.

Für Paulus ist es nun jedoch nicht nur die Konformität des Leibes zur glaubenden reinen und fröhlichen Seele, durch die er die Disziplinierung seines Leibes motiviert sieht. Für ihn ist dies auch eine Konsequenz aus seiner Fokussierung und Konzentration auf seine Mission, die ihm so wichtig ist, daß er ihr alles andere im Leben unterordnet: nämlich die Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus, das keinem Menschen vorenthalten werden soll.

“Alles aber tue ich um des Evangeliums willen” (1Kor 9,23) schreibt Paulus unmittelbar vor unserem Predigttext.

Für Paulus selbst bedeutete die körperliche Disziplin zuerst einmal einen Gewinn an Freiheit und Unabhängigkeit.

Wie man im 9. Kapitel des 1. Korintherbriefs lesen kann, hatte dies für Paulus eine unmittelbare und direkte Bedeutung: Er war froh darüber,

daß er aufgrund seiner disziplinierten Lebensweise von seinen Zuhörerinnen und Zuhörern materiell unabhängig war und ihnen um möglicher Spenden willen nicht nach dem Mund reden mußte. So konnte er sich ganz auf das Evangelium von der großzügigen und bedingungslosen und bunten Gnade Gottes konzentrieren, die so oft ganz und gar nicht die religiösen Erwartungen und Bedürfnisse befriedigt.

Für solche Freiheit zum Evangelium ist Zucht nötig, eine Disziplin des eigenen Leibes und damit verbunden auch des eigenen Gemüts und der Emotionen, damit wir nicht nur vom Evangelium sprechen, wenn es allen Anderen gefällt und es für uns nicht anstrengend wird.

Dietrich Bonhoeffer hat dies in seinem bekannten Gedicht “Stationen der Freiheit” prägnant formuliert: “Niemand erkennt das Geheimnis der Freiheit, es sei denn durch Zucht”.

Mit der körperlichen Disziplin geht es Paulus einerseits also um seine Unabhängigkeit, andererseits aber auch um die Leichtigkeit und Mühelosigkeit seiner Mission, seiner Lebensaufgabe, die gute Botschaft von der freien Gnade Gottes möglichst vielen Zeitgenossen zu Gehör zu bringen.

Es geht Paulus um eine körperliche Konstitution, mit der ihm kein Weg zu weit, keine Reise zu beschwerlich und keine Entbehrung zu mühsam

ist, um Mitmenschen in der Nähe und in der Ferne von der Präsenz Gottes in Jesus Christus zu erzählen und mit ihnen die Konsequenzen für das religiöse Leben zu diskutieren.

Es geht Paulus um eine gute Form des Leibes, die es erlaubt, auch dann noch heiter und fröhlich im Glauben zu bleiben, wenn alles sonst bitter und bitterernst zu sein scheint.

Warum sollen wir uns also in unseren Versuchen, ein christliches Leben zu leben, um unseren Leib kümmern, ihn disziplinieren und in guter Form halten?

Damit es uns leicht fällt, unsere Mitmenschen zu inspirieren und zu ermutigen und ihnen zu helfen, wenn es nötig ist.

Aber auch, damit es uns leicht fällt, uns auf den Weg zu unseren Mitmenschen in der Nähe und Ferne zu machen, um ihnen von der Nähe und Hingabe Gottes in Jesus Christus, vom menschenfreundlichen Gott also, zu erzählen - so daß wir gemeint sein könnten und dann auch tatsächlich gemeint sind, wenn es in Jesaja 52 heißt: "Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen"!

Amen.

Vorbereitungsgebet zu Beginn des Gottesdienstes

Bei Dir, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, kommen wir zusammen und freuen uns, daß Du uns erschienen bist und wir bei Dir fröhlich zusammen kommen, um uns an Deinem Dasein und an Deiner Gerechtigkeit zu freuen.

Du, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist bist unser guter Schöpfer und täglich empfangen wir unser Leben neu von Dir.

Wir bekennen Dir unseren Kleinglauben, weil wir uns vom Bösen und Dämonischen in der Welt faszinieren lassen und so das Gute, das Du uns gibst, nicht sehen und schätzen.

Du Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, bist die Liebe; Du suchst uns immer wieder neu und gibst Dich uns hin und willst uns mitnehmen in ein Leben in der Liebe.

Wir jedoch trauen Dir nicht und folgen Dir nicht auf dem Weg der Liebe. Wir sind egozentrisch vor allem mit uns selbst beschäftigt und viel zu oft lieblos zu unseren Mitmenschen in der Nähe und der Ferne.

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, Du bist Geist durch und durch und wehst überall in unserer Welt, um auch uns zu inspirieren und uns immer wieder neu den Atem des Lebens einzuhauchen.

Doch wenn Dein Geist uns berührt, bändigen wir Dich in den kleinen Käfig unserer Vorstellungskraft und unserer Lebensweisheit - mit unseren kleinbürokratischen Bedenken, mit unserer Sorge und Angst und mit unserer Geistlosigkeit

Wir sind Deiner nicht würdig mit unserer Bosheit, unseren Lügen, unserer Lieblosigkeit, unserer Geistlosigkeit - und doch sehnen wir uns nach Dir und vertrauen Dir und hoffen auf Dich, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, und auf Dein Erbarmen mit uns

Darum laßt uns Gott um sein Erbarmen und die Vergebung unserer Sünde bitten: